

118

Erster Aufzug.

Zimmer beim Kanzler.

Erster Antritt.

Hofrath Klessel und Ludwig Brook sitzen bei einem eleganten Frühstück. Hernach Jakob.

Ludwig. Noch ein Glas! — Verderben allen Freundsflößern! (Er trinkt.)

Hofrath. Unmöglich, mein Schatz!

Ludwig. Nun noch eins — dann auch wahrlich keins mehr — Alons! Minnedienst!

Hofrath. Bravo! Und Minnesold! (Sie stoßen an und trinken).

Ludwig (singt).

Hofrath (klingelt).

Jakob (kommt). Was befehlen Sie?

Hofrath. Abgetragen! — Doch nein — mein Vater — vielleicht, daß mein Vater — Ist er noch nicht zurück?

Jakob. Ich will nachsehen. (Er nimmt die gebrauchten Converts mit, läßt aber ein reines, auch Wein und Essen stehen.)

Hofrath (aufstehend). Wir haben lange gegessen! (Berschaut sich behaglich).

Ludwig. Gar nicht! und haben philtstermäßig wenig ge-
frühstückt.

Hofrath. Ah Ciel! — ich bin ganz untröstbar über mein
Embonpoint!

Ludwig. Für einen Minnesänger läßt es freilich nicht gut.

Hofrath (höchst ernstlich). Man verliert alle Grazie der
Nachlässigkeit.

Ludwig (seinen Ernst parodirend). Alles Hinreißende des
schwächenden Liebhabers!

Hofrath (bekümmert). Unsere Damen sind mehr als jemals
dafür eingenommen!

Ludwig. Ah! von den Damen zu reden! wie stehst Du
beim mit der Drabe?

Hofrath. Um! schlecht! Dein theurer Herr Vormund und
seine ganze Familie sind so christlich, so voll ängstlicher Formali-
täten, daß es nicht anzusehen ist. Wenn man nicht mit Heiraths-
anträgen ins Haus fällt, so ist gar nichts zu thun. — Ich habe
mich beinahe schon zu der Liige bequemt, und doch keinen freund-
lichen Blick von dem Mädchen erhalten.

Ludwig. Aha — Du machst den Geheimnißvollen!

Hofrath. Wahrhaftig nicht!

Ludwig. Und bist der Glückliche!

Hofrath. Nein — der bist Du!

Ludwig. Meinetwegen sey außer Sorgen! um so mehr
(ironisch) da Du meine brennende Leidenschaft für Deine Schwester
kenust. Aber vor meinem schwermüthigen, finstern Herrn Bruder
— vor dem nimm Dich in Acht!

Hofrath. Ha ha ha! — Ich muß lachen; als ob so eine
finstere menschenfeindliche Carriatur irgend jemand gefallen könnte!
— geschweige gar einem Mädchen.

Ludwig. Hin! Sache des Geschmacks! wer weiß — zudem ist mein strenger Herr Vormund sehr für ihn eingenommen.

Hofrath. Zu Deinem großen Schaden! das wirst Du erfahren.

Ludwig. Ich kann das immer noch nicht glauben.

Hofrath. Es ist niemand in der Stadt, der Dich so lästert, als Dein Herr Bruder.

Ludwig. Das sagt Ihr.

Hofrath. Und er hat Glauben, weil er ein Deutscher ist, seine Fehler versteckt. Du weißt nicht —

Ludwig. Was nicht? — daß er die Klausel in meines Vaters Testament durchsetzen will? — Dein Vater hat mich darauf aufmerksam gemacht; es schien mir nicht ganz wahrscheinlich, aber die Drohungen des Herrn Drabe machen, daß ich endlich doch darauf höre.

Hofrath. Was ist das für eine Klausel?

Ludwig. Eine stattliche Vorsicht des seligen Papa, daß, wenn einer seiner Söhne erklärter Verschwender sey, der andere das Vermögen administrieren solle.

Hofrath. So? Eine häßliche Klausel!

Ludwig. Sie ist ganz gut gemeint, aber so arg habe ich es nicht gemacht. Wollte man sie doch in Erfüllung bringen — so soll mich Gott — das wird sich alles finden! — zur Sache! — Dein Vater wird mir doch Deine Schwester noch geben?

Hofrath. Sicher!

Ludwig. Aber ich bitte Dich, mach, daß ich gleich Geld in die Hände bekomme.

Hofrath. Verlaß Dich auf mich!

Ludwig. Dein Vater darf von seinem Vermögen nichts hergeben; er soll mir nur meinen Antheil an dem Nachlaß der

wahnsinnigen Antite herausgeben. — Davou kann herrlich kommerzirt werden!

Hofrath. Wahnsinnige Antite? — Was soll das? — Wahnsinnige Antite!

Ludwig. Wie Du so neu thun kannst! — Von wem ich rede? — Von meinem alten Mutterbruder, den Ihr, als vorfichtige Christen, qua wahnsinnig, bei trefflicher Diät, eingesperrt haltet.

Hofrath. Ach von dem alten! — Sol so!

Ludwig (ironisch dehnend). Ja von dem. Daß Ihr ehrenbesten Menschen doch stets verlegen werdet, sobald man den Flect trifft!

Hofrath. Ja — was ich sagen wollte! — wenn er nicht entkommen wäre! Aber so weiß man ja nicht: ob er todt ist, oder wo er ist. Der Mann macht mon cher Père wahren Gemüthsstummer.

Ludwig. Je nun, er ist todt! —

Hofrath. Das weiß man ja nicht.

Ludwig. Er soll todt seyn!

Hofrath. Aber schäme Dich doch, frivolser Mensch!

Ludwig. Eben so leicht ein Lebendiger todt, als ein Vernünftiger toll! Nicht wahr ich habe den Puls richtig gefühlt? Und wenn er sich wieder blicken läßt, so setzt man ihn wieder fest.

Hofrath. Hm! das geht doch nicht an! —

Ludwig. Ueber die Gewissenhaften! Wenn Ihr meinen alten Onkel bei voller Vernunft für toll erklären laßt, wenn Ihr seit fünfzehn Jahren sein Vermögen so ganz ordentlich und christlich verwaltet habt — so werdet Ihr doch nun seinem rechtmäßigen Erben seinen Antheil zu pränumeriren, nicht etwa Bedenken tragen?

Hofrath. Wenn man Deine Fobialität nicht kannte, so würde ich sagen: Du hast Dich da sehr beleibigender Ausdrücke gegen uns bebient.

Ludwig. Nun mit dem Wahnsinn war es doch nicht so ganz richtig: der alte Patron war manchmal ganz vernünftig.

Hofrath. Böllig wahnsinnig, sage ich Dir! Böllig wahnsinnig!

Ludwig. Wahrhaftig, der arme alte Narr dauert mich zu Zeiten!

Hofrath (mit einem Seufzer). Fügung Gottes!

Ludwig. Wir wollen darum nicht streiten. — (Seufzt.) Er ist nun die Lust und der Kommerz, nicht mehr gewohnt, ich aber brauche Geld. Also erlasse ich Euch die tiefe Untersuchung. Nur hilte Euch vor meinem ehrbaren Bruder, daß der Eure Spur nicht kriegt! — Er argwohnt ohnehin nichts Gutes, und hat seine Kundschafter überall ausgestellt. Dazu wißt Ihr, daß man, seit der letzten Geschichte mit dem Kornhandel, Euch sehr beobachtet. Seit der Zeit sprechen Leute ganz laut, die vorher in Unterwürfigkeit versunkenen.

Hofrath. Mögen sie! wir wissen uns frei.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Der Kanzler.

Hofrath. Guten Morgen, mon cher Père!

Ludwig. Herr Kanzler —

Kanzler. Guten Morgen, mein Sohn — ergebener Diener, junger Herr!

Ludwig. Schon so früh in Geschäften?

Kanzler. Muß man nicht? Du lieber Gott! muß man nicht? — Das liebe Vaterland will bedient seyn.

Ludwig. Der Staat ist Ihnen viel schuldig.

Kanzler. Wird nicht anerkannt, was ich thue! (Gibt Hut und Stock an seinen Sohn, der alles ins Cabinet trägt.) Ist keine Attention darans!

Ludwig. Erlauben Sie — Jedermann weiß —

Kanzler. Die Menschen judiziren jetzt über alles verkehrt; sind aus göttlichem Strafgericht völlig verblindet. (Er hustet.) Nichts vorgefallen, Samuel?

Hofrath. Nein, mon cher Père!

Kanzler. Bin ich doch müde — schaufrirt — Es funktelt mir vor den Augen.

Hofrath. Und haben auch noch nicht gesträußelt!

Kanzler. Ist wahr, mein Sohn, bin noch ganz nüchtern. (Sich umwendend.) Bring einmal her! Damit Leib und Seele zu Gottes Ehre noch zusammenhalten.

Ludwig (setzt den Tisch vor ihm hin).

Kanzler. Allzu obligeant, junger Herr; allzu obligeant! Sehen Sie Sich! (Während dem Ausfuchen der Speisen.) Auf den kalten Marmorplatten im Schlosse wird einem ganz schwach — (ist.) Ist Ihnen nicht auch gefällig? Es scheint ein zartes, liebes Thierchen zu seyn.

Ludwig. Unendlich verbunden!

Kanzler. Ohne Komplimente! langen Sie zu. — Ich bin ein ehrlicher Deutscher — ohne Komplimente! (Ist weiter.) Habe heut abermal Proben von der Klemenz meines gnädigsten Herrn gegen Dero unwillrdigen Knecht erhalten — (die Bouteille gegen das Licht haltend.) Ist das Malaga, mein Sohn?

Hofrath. Ungar'scher, mon cher Père!

Kanzler. Eh bien! (Schentt ein und trinkt.) Sie werden ja wohl auch gehört haben — von dem Spektakel nentlich — wie einer von den Rechnungsführern — homo quidam ex infima plebe! — bei den Frucht-Lieferungen für das Armutz, eines Doli mich zu bezichtigen sich erlähnte? —

Ludwig. Ja — ich habe von der Verwegenheit gehört.

Kanzler. Glaube, daß Herr Drave mir dadurch einen Poffen hat spielen wollen! Ist auch ein Aufklärungs-Monsieur, der Herr Drave.

Hofrath. Nun — was beschließen Ihre Durchlaucht?

Kanzler. Nachdem mir nichts erweislich war — (nefende Pantomime von Broot gegen den Hofrath) haben Ihre Durchlaucht den Verwegenen, zur Reparation meiner Ehre, gezüchtigt.

Hofrath. } Wie so?

Ludwig. }

Kanzler. War gestern schon unterzeichnet — (trinkt.) Kaffat — und cum infamia des Landes verwiesen! Samuel,iß doch einmal das Schentelchen ab! (Ist.) Wofür hat Gott sonst so einem Herrn das Schwert in die Hand gegeben, als die Unschuld zu schirmen? Schente ein, Sammelchen! (Trinkt.) Ja — der ist über die Grenze. Der liebe Gott leite seine Schritte zur Besserung; so kann ihm diese Strafe noch ersprießlich werden.

Ludwig. Da widersährt ihm Recht, dem Bösewicht!

Kanzler. Ja wohl! Gib mir doch die Serviette — Ich war so ein guter Narr, und habe um gnädigste Milberung gefleht, ist aber alleweile nicht möglich, indem Seine Durchlaucht derlei Kalamitäten Ihrer treuen Dienerschaft nicht gehegt noch gepflegt wissen wollen.

Ludwig. Wenn auch solche insolente Angriffe geduldet würden, so möchte man lieber hinter dem Pfluge herlaufen, als dem Staate dienen.

Kanzler. So ist es! — An dero Vormund, Herrn Drave, habe bereits wieder geschrieben.

Ludwig. Allzu gnädig! In der That —

Kanzler. Ja, ich bin unermüdet. — Bin begierig auf die Antwort — habe erst neuerlich gänzlich abschlägliche erhalten.

Ludwig. Das hat er sich unterstanden? — Das ist eine horrende Impertinenz!

Kanzler. Hat ihm keine Rosen getragen, mein Werther! Ha ha ha! — Hat ihm nicht! — Ich ließ mir sogleich ein in die Handlung geliehenes Kapital von 8000 Rthlr. zurückbezahlen, — Ja, ja! — Dero wohlthätiger Herr Vater haben es nicht gut gemacht, solche hoffnungsvolle Leute, von den wahrhaft admirabelsten Talenten, so einem gefährlichen Menschen zu subordiniren.

Ludwig. Freilich nicht. Sie waren beide sehr gute Fremde, da hat er Wunder gedacht, wie gut er unsere Erziehung besorgt hätte.

Kanzler. Was ich doch sagen wollte — (Nimmt sehr bedächtig Tabak.) Ist denn dem Manne noch keine Vormundschaftsrechnung abgenommen worden?

Ludwig. Nein.

Kanzler. Samuel, notire es! — Muß sogleich geschehen! Auf der Stelle! — Habe auch heute deshalb angelopft. Daß der junge Herr nicht gar etwa um das Ihrige kommen.

Ludwig. Was das betrifft, so glaube ich ziemlich sicher seyn zu können. Ein ehrlicher Mann ist Drave.

Kanzler. Tran, schon, wem! — pflege ich meinen Kindern oft zu sagen.

Ludwig (ironisch). Ja wohl!

Kanzler. Gott läßt oft solche Menschen seine Hand fühlen; dann hat die freche Welt ein Exempel.

Hofrath. O ja!

Kanzler. Solche Leute sind dann freilich zu beklagen, aber man muß dabei dem Finger Gottes nachspüren und die zeitliche Habe verschern. Das wollen wir hierbei auch thun. Haben der junge Herr den Statum Dero Vermögens versprochenmaßen bei Sich?

Ludwig (übergibt ihn). Hier ist er.

Kanzler (sieht ihn durch). So — so — so — so — (Zufrieden lächelnd.) Ja, ja! ein feines Vermögen! — Hum! — hm! 20,000 Rthlr. bei Rose — Hum! ein starker Posten! Ei, ei! — Welcher Rose ist der?

Ludwig. Johann Friedrich Rose.

Kanzler. Johann Friedrich Rose, der ist?

Ludwig. Ja.

Kanzler. Gib mir doch den Nthel, mein Sohn. (Zeichnet damit den Namen in die Liste.) — So, so, Herr Drabe: an Johann Friedrich Rose? — Der Rose ist auch ein Aufklärer.

Ludwig. Darf ich mich unterstehen, zu fragen: warum Ihnen der Name so auffällt?

Kanzler. Aus wichtigen Gründen! denn ich weiß die Historie aller verschlossenen Schreibtische.

Ludwig. Sie glauben —

Kanzler. Daß bei Herrn Rose eben jetzt eine Veränderung vorgeht — daß Ihr Kapital höchst unsicher steht.

Ludwig. Ich könnte also verlieren?

Kanzler. Sie nicht! Aber dem Herrn Vormund dürfte man wohl bei der Gelegenheit die Fetzfedern ein wenig rupfen, und sein Moralitäts-Wesen taxiren. — Kostete ihn nemlich schon viel Laufens, als er mir die 8000 Rthlr. zurückzahlen mußte; sagte: hätte alles im Handel stecken. — So, Herr Drave! will ich Ihnen gleich eine Kommission über den Hals schicken — soll'n gleich'n mal nachsehen — (Blättert um.) Ei, ei! — sind doch auch beträchtliche Passiva! — Der junge Herr sind kein Haushälter —

Ludwig. Leider war ich es bisher nicht!

Kanzler. Die liebe Jugend gebraucht keine Praecautiones. Sind auch wohl von dem Herrn Vormund brav mitgenommen worden? — He? Nun — ich bin ein ehrlicher Deutscher! — sagen Sie alles nur geradezu! — Der ansehnliche Mobiliten-nachlaß — das Silberzeug — es ist kein gerichtliches Inventarium gemacht worden?

Ludwig. Nein, das ist nicht geschehen.

Kanzler. Deswegen müssen Sie eintommen! Kein Inventarium? Da sehe man diesen kosmopolitischen Kaufmann! Davon werden dann die philosophischen Landläufer genährt und unterhalten. Sie sind betrogen, geklünbert. — Dagegen müssen Sie eintommen.

Ludwig (sich scheuend). Ja — sollte er wohl —

Kanzler. Nur der Formalität wegen! — War er ehrlich, desto besser! so kränken wir keinen Unschulbigen mit Verdacht. Unterschreiben Sie mir nur eine kleine Vorstellung gegen dieses außergerichtliche Inventarium — bloß der Formalität wegen! — Der junge Herr sind zu gut! verstehen Sie mich? zu gut! Schenken alles weg! Eine hochpreisliche Overvormundschaft läßt sich kein K für ein U machen! verstehen Sie mich! — Kommen

Sie, wir wollen auf mein Zimmer gehn, und in Ihren Angelegenheiten arbeiten.

Ludwig. Allzugnädig! Obwohl ich es nicht zugeben sollte. Sie kommen erst von der Arbeit, und wollen schon wieder in Geschäfte Sich begraben.

Kanzler. Was ich verspreche, das halte ich! Ich bin ein ehrlicher Deutscher — von altem Schrot und Korn! — Sind viele Papiere gekommen, Samuel?

Hofrath. Viele — aber nichts von Belang! Sie liegen bereits auf Ihrem Tisch. Außer einigen — hier sind sie: Ein Memorial vom Pächter Seefeld, um Nachlaß —

Kanzler. Ist nichts! — muß zahlen! — kannt's nur gleich ansfertigen. Das Avarium darf nicht leiden.

Hofrath. Amtmann Ebermeier bittet um versprochene Zahlung der vom Kriege rückständigen Summe —

Kanzler. Wird ad rese- (gähnt) rendum angenommen.

Hofrath. Eine demüthige Dankagung der Gemeinde zu Uffrädt für die, auf unsere Fiskusprache erlassenen Abgaben —

Kanzler. Kann Serenissimo zugestellt werden. Die ehrlichen Leute haben mir für meine Mühe etliche Sammel geschickt; sie gehen unten herum. An dergleichen unschuldigen Dingen habe ich dann noch so ab und an mein Vergnügen.

Hofrath. Ferner — ist da noch ein —

Kanzler. Ist genug! — Wollen jetzt einmal Ihre Sache vernehmen — (Will gehen.)

Dritter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob (bringt ein Billet).

Kanzler. An mich?

Jakob. Ja!

Kanzler (nimmt und liest).

Hofrath. Jakob, trag Er ab!

Jakob (räumt ab).

Kanzler. Hm — hm! — Parisari! — nichts! — Wird abgeschlagen! — Ist nichts!

Hofrath. Was ist's, mon cher Père?

Kanzler. Ueber den hochweisen Herrn Sekretär, mit seiner Fälschprache! Soll den zwei Gebrüder Spigbüßen, die hingethan werden sollen — erlauben, Abschied von einander zu nehmen.

Ludwig. Von wem ist die Rede?

Hofrath. Ha ha ha! Vermuthlich von den zwei Delinquenten, die neulich beim Postraub ergriffen worden sind?

Kanzler. Ja. Aber hab' ich's doch gesagt — da haben sie mir wieder so einen neumodischen, empfindsamen Sekretär hingesezt — da sagt er, lies doch einmal, Samuel!

Hofrath (liest). „Ich dünkte, die Menschlichkeit beföhle es —“

Kanzler. Menschlichkeit? — Dummheit!

Hofrath. „Diesen unglücklichen Brüdern den ohnehin so schmerzlichen Abschied nicht zu verweigern, um so mehr, da ihr hartes Schicksal —“

Kanzler. Nichts! Hör auf — sollen nicht vor ihrem Ende noch auf Diebspraktiken steh bereben — können gleich so abgethan werden! (zu Jakob) wollte schon Antwort schicken!

— Nehmen Sie nur nicht übel, daß Sie solch Gewäsche haben mit anhören müssen!

Ludwig. O ganz und gar nicht! Es war für mich sehr unterhaltend.

Kanzler. Da sehen Sie — so geht's Tag aus, Tag ein! — Immer Unruhe, immer Arbeit! Ich denke denn nun freilich: Post nubila Phoebus! (Schon im Gehen.) A propos! Sie nehmen doch vorlieb mit mir auf eine Suppe?

Ludwig. Wenn Sie befehlen, so —

Kanzler. Was das Haus vermag: eine Suppe und ein gut Glas Wein. Ich bin so ein ehrlicher Deutscher! (Gehen.)

Vierter Auftritt.

Zimmer beim Kaufmann Drave.

Kaufmann Drave sitzt und schreibt. Hernach Friedrich.

Drave (ruft). Friedrich!

Friedrich (kommt).

Drave. Ist der Bediente vom Kanzler noch draußen?

Friedrich. Ja.

Drave. Er soll warten. Ich bin gleich hier fertig.

Friedrich (geht ab).

Fünfter Auftritt.

Voriger. Madam Drave. Hernach Friedrich ab und zu.

Mad. Drave. Guten Morgen! kriegt man Dich heut gar nicht zu sehen?

Drave (gibt ihr die Hand, ohne aufzusehen, schreibt weiter und sagt ganz kurz). Guten Morgen!

Mad. Drave. Ich komme Dir wohl ungelegen?

Drave. Eben nicht.

Mad. Drave. Du hast Geschäfte, die —

Drave. Abgethan sind. (Unterzeichnet und steht auf.)

Mad. Drave. Du bist erhit; hast Du Verdruss gehabt?

Drave. Ja!

Mad. Drave. So?

Drave. Geärgert hab' ich mich, über —

Drave. Wen?

Mad. Drave. Meinen theuern Mündel, Ludwig Brool. — Weil es gegen mein Gewissen ist, lieberlich gemachte Schulden zu bezahlen, so preßtet mich der Mensch mit dem Kanzler, daß es —

Mad. Drave. Noch immer? — ei!

Drave. Da werde ich bombardirt mit hohen Verwendungen, ich soll zahlen!

Mad. Drave. Nun, und —

Drave. Die hohe Verwendung in Ehren — ich zahle nicht!

Mad. Drave. Alle gut! aber —

Drave. Kommt auf einmal hier ein Billet vom Herrn Kanzler — (höchst aufgebracht.) Ich soll Nachmittags hinkommen, und meine Vormundschafsdrechnungen zur Durchsicht mitbringen.

Mad. Drave. Was denkst Du zu thun?

Drave (nimmt das Billet, daran er geschrieben, und gibt es ihr; während sie liest, geht er heftig umher).

Mad. Drave (liest.) „Hochwohlgeborner Herr! Die

Weigerung, meines Mündels Schulden zu bezahlen, ist den Umständen, meinem Gewissen und meinen Pflichten gemäß. Von diesem allen, und von meiner mühsamen Verwaltung bin ich bereit, am gehörigen Orte Rechenschaft abzulegen: sonst aber, wenn man aus übler Laune meine Redlichkeit in Zweifel zieht, nicht gehalten, außergerichtlich mich zu vertheidigen.“

Drave (nimmt das Billet und legt es zusammen). Nun?

Mad. Drave. Mich bilukt — ich wollte doch nicht — daß Du es dem Kanzler abschilgest.

Drave (alles liegen lassend, heftig). Warum nicht? — Ich bitte Dich, warum nicht?

Mad. Drave (sehr bedenklich). Er ist ein mächtiger Mann.

Drave. Thut nichts.

Mad. Drave. Er haßt uns! Du weißt, daß er jede Gelegenheit benutzt hat, uns zu schaden. Er hat Argwohn, daß Du den Schreiber angesiftet hast, der ihn neulich des Unterschleifs beschuldigte; er hat Dich das deutlich merken lassen. Du weißt, er haßt unversöhnlich! Was hast Du seinen arglistigen Ränken entgegenzusetzen?

Drave. Ehrlichkeit — mein Herz — die gute Absicht!

Mad. Drave. Du solltest ihn doch nicht vor den Kopf stoßen — mit den Rechnungen lieber zu ihm gehen —

Drave. Erst durch Mißbrauch des obrigkeitlichen Ansehens mein Gewissen betäuben, und da das nicht fruchtet, meine Ehre kränken! — Das ist schlecht!

Mad. Drave. Das ist alles wahr! — aber — es ist sehr wahr — freilich —

Drave. Zudem ist das Geld, wofür er sich verwendet, sein Geld, gegen jüdischen Zins durch die dritte Hand an Broot geliehen.

Mad. Drave. Schlecht genug! Inzwischen gilt er viel, und wenn er sich rächen wollte —

Mad. Drave. Nun, was ist es denn, das Dich so sehr erschreckt? Daß er lebhaft ist? zu Zeiten etwas wild? — Se nun, er ist jung.

Drave. Lebhaft? — wild — jung? — Sittenlos, ausschweifend, heuchlerisch — so ist Ludwig Brook! Der ist der Mann für mein Kind? Dem lasse ich meine Auguste, wenn ich aus der Welt gehe? — Dem? Frau — Du hast mir eine schlimme Neuigkeit gebracht!

Mad. Drave. Du stehst doch alles von der finstern Seite! Er ist leichtsinnig — sehr leichtsinnig, das ist wahr! Auch würde ich an keine Verbindung denken, so wie er ist. Die Liebe wird seine Aenderung bewirken, dann aber —

Drave. Aendern? Er? —

Mad. Drave. Ich will's lieber von seinem Leichtsinne hoffen, als von dem schwarzen Charakter des Aeltesten.

Drave. Von meinem guten ehrlichen Philipp Brook? D läßere nicht! — Ja, wenn Du mir die Nachricht gebracht hättest, daß sie den liebt — O Gott! — unsere ganze Habe wollten wir ihr mitgeben! — Die glücklichsten Eltern wären wir geworden!

Mad. Drave. Nun fürwahr, da sehe ich dann doch auch keine Glückseligkeit, wenn wir das Mädchen zu dem Grillenfänger sperren!

Drave. Ach er ist ein so gutherziger Grillenfänger! —

Mad. Drave. Leichtsinne und gutes Herz gewährt mehr Glückseligkeit, als solche finstere Tugend — wenn es andere Tugend ist! —

Drave. Ich bin mit beiden nicht zufrieden. Unglücklich genug für mich! Den Aeltesten ließ ich ohne merkliche Aufsicht seinen Weg gehen, weil ich diesen für den unschädlichsten hielt — und er wurde düster — voll eruster Laune — menschenscheu — das herrlichste Talent liegt begraben, in sich selbst gekehrt; unthätig verzehrt ihn der Hang nach Thätigkeit und Größe.

Mad. Drave. Wahr! und die fröhliche Laune des Jüngsten wurde zurückgewungen.

Drave. Unterbrückt! denn sie wurde Ausschweifung.

Mad. Drave. Statt die Natur in ihm handeln zu lassen, wurde das finstere Leben seines mürrischen Bruders ihm zum Muster angepriesen. Lieber Mann! ich fürchte, Du verdienst einigen Vorwurf, wenn sich die Brüder hassen, wenn man Ludwig der Heuchelei beschuldigen könnte.

Drave. Hassen? der Älteste haßt seinen Bruder nicht. Haßt ihn sein Bruder? — so ist es traurig genug!

Mad. Drave. Lieben kann er ihn bei der Behandlung nicht. Er haßt nicht — aber er ist kalt. Sie haben sich ja in einem Viertelsjahr nicht gesprochen.

Drave. Das muß geendigt seyn! Sie müssen sich sprechen, erklären, und alles wird gut seyn. Ludwig hat Achtung für Dich. Bewege ihn, daß er seinen Bruder gut empfängt; ich will eine Zusammenkunft veranstalten.

Mad. Drave. Gut. Da es nun einmal so weit ist, was denkst Du wegen Augusten zu thun?

Drave (nachdenkend). Ha! jetzt kann ich alles reimen, was zeither mich befremdete — somit sehe ich denn auch wohl, daß ihre Leidenschaft zu ernstlich ist, als daß da noch etwas zu thun wäre. Zwingen werde ich sie nicht — aber von Brooks Neigung muß ich mich erst überzeugen.

Mad. Drave. Das kannst Du sehr leicht und bald. Seine Erklärungen waren bestimmt genug.

Drave. Hat er gesagt, daß er sie heirathen wolle?

Mad. Drave. Nicht geradezu. Aber —

Drave. So hat er nichts gesagt. Ach Weiber, Weiber! Ihr seht doch immer nur das, was Ihr zu sehen wünscht.

Mad. Drave. Verlaß Dich etwas auf mich. Ich habe als besorgte Mutter, nicht als schwache, eitle Mutter, gesehen.

Drave. Wenn das ist.

Mad. Drave. Hättest Du nur das fatale Billet nicht weggeschickt — Broot ist doch einmal in Connexion mit dem Kanzler —

Drave (bedeutend). Das weiß ich!

Mad. Drave. Und diese Connexion —

Drave. Wünschte ich abgebrochen zu sehen als Vormund, und würde sie schlechterdings verbieten als — als — (mühsam) wenn aus der bewußten Sache was werden sollte.

Mad. Drave. Warum das eben?

Drave. Weil — wie Du auch manchmal fragen kannst!

Mad. Drave. Freilich möchte ich meinen Sohn nicht gern in dem Hause wissen; allein jetzt — wer kann es ihm verargen? der Mann gilt viel —

Drave. Zu Hause Burschengesellschaft, beim Kanzler Hofmachen, Rabulistikerei, Bosheit und Härte! — aus der Gesellschaft seines aufgeblasenen ignoranten Sohnes, zum Etel ermildet von den Klüften seiner toletten Tochter — überläßt man uns den jungen Herrn. Mein friedliches, stilles Haus muß dann zum Besten jener glänzenden Eigenschaften geneckt, mein gutes, argloses Mädchen getäuscht — verführt werden! — Ja, das sage ich Dir, wenn mir jemand das Mädchen unglücklich macht! — dann — dann schütze mich Gott für Thorheit!

Mad. Drave. Ei Du siehst auch immer und ewig so viel Unheil und Böses —

Drave. Ich habe zu viel schon gesehen, zu viel schon erlebt! —

Mad. Drave. Daß Du darüber nie das gegenwärtige Gute genießest.

Drave. Angenommen also, was Du von der Liebe mir sagtest — so werde ich dem süßen Herrn Hofrath noch heute das Haus verbieten.

Mad. Drave. Weshwegen denn das nun wieder?

Drave. Verboten auf jeden Fall!

Mad. Drave. Das ist Rache; Nothwendigkeit ist es nicht.

Drave. Sey es Rache; weshalb soll ich mich necken lassen, ohne mich zu rühren? Und was frommet die Gesellschaft des Narren? — Ich habe dringende Geschäfte außer Hause. Ich kann jetzt mit dem Mädchen nicht selbst sprechen. Sobald ich zurückkomme, soll es geschehen. Bereite sie auf alles. — Sag ihr, daß ich mein Leben für ihr Glück hingeben könne — daß ihre Wahl die meinige seyn würde — daß ich aber — wenn sie ein Spitzbube betrüge, ihn bestrafen würde, möchte er sich flüchten in weissen Schutz er wollte!

(Er geht zur Cassenseite, Mad. Drave nach der Mitte zugleich ab.)